

Gemeindeausflug 2016 zum Balaton und Südungarn

An Christi Himmelfahrt (Vatertag) Wasserburg fast pünktlich verlassen - Frühnebel herrschte bis Traunstein - von Salzburg bis hinter Wien sogar eine geschlossene Wolkendecke. In Sopron (Ödenburg) stieg unsere Reiseleiterin Magdalena Krisch zu - zum Auftakt eine kurze Besichtigungsfahrt der Stadt entlang der Grabenmulde an älteren stattlichen Häusern und an einem Teil der römischen Stadtmauer vorbei.

Weiterfahrt in Richtung Balaton (Plattensee) durch mehrere typische ungarische Straßendörfer - hier die Kornkammer des Landes, zu dieser Jahreszeit im Mai gelbblühende Rapsfelder bis Weinanbau. Erstes Ziel, unweit von Heviz, das Festetics-Schloß in Keszthely, die größte und älteste Siedlung am westlichen Ende des Balatons. Im Schloß werden in originalen und zeitgetreu rekonstruierten Räumen bildlich die Lebensform der aristokratischen kroatischen Fürsten der Familie im 18. und 19. Jahrhundert vermittelt, beeindruckend auch die einzige unversehrt gebliebene hochadelige Helikon Privatbibliothek Ungarns mit etwa 85.000 Büchern.

Später Fahrt am Nordufer des Balatons entlang - hier ist alles vorwiegend auf Fremdenverkehr eingestellt. Aus der Ferne sah man bereits die 2 Türme, der im Jahre 1055 gegründeten barocken Abtei von Tihany - auf dieser Halbinsel erste Nacht im gleichnamigen River Club am Ufer des Sees gelegen. Abschließend gemütliche Runde bei einem Glas lokalen Wein nach dem Abendessen.

Morgens Gebet, Gesang und Trompetenklänge auf dem Gelände neben der Abtei mit Blick über den weitläufigen See. Spaziergang an reetgedeckten Häusern vorbei, wo Kleinkunst und Töpferwaren angeboten wurden, dann kurze Überfahrt mit der Fähre an der engsten Stelle des Sees bei herrlichem Sonnenschein. Weiter durch Balatonendred und Siofok über Dombovar und dünn besiedelte Regionen.

Nach überqueren des Meesek-Gebirge in die Europäische Kulturhauptstadt Pecs (Fünfkirchen) - 2010 zusammen mit Essen und Istanbul. An den südlichen Hängen ist die Stadt sehr ländlich geprägt - lediglich der Teil, der sich innerhalb der noch gut erhaltenen römischen Stadtmauer befindet, weist ein städtisches Bild auf, mit zum Teil prächtigen Gebäuden und Baudenkmalern sowie die neueren Erweiterungen in der anschließenden weitläufigen Ebene im Süden.

Hoch über der Stadt auf dem Tettye-Hügel gab es ein sehr üppiges Mittagessen in einem modernen Restaurant. Anschließend Stadtführung zum Dom neben der Bischofsresidenz - der Dom des Hl. Petrus und Paul erhielt seine heutige Form nach seinem Umbau im 19. Jahrhundert. Die verzierten Wände und Bögen erinnern an osmanische Zeiten, in der fünfschiffigen romanischen Unterkirche befindet sich das Grabmal von Janus Pannonius, dem Bischof von Pecs.

Die Spuren des frühen Christentums wurden unter dem Domplatz freigelegt und zählen neben der frühchristlichen Grabeskapelle und den Gräbern zur Weltkulturerbe-Stätte in Pecs. Beim Rathausplatz Besuch der Moschee, die jedoch seit 400 Jahren als katholische Pfarrkirche Maria Lichtmess dient, die nicht zerstört wurde - dies die bedeutendste Darstellung der islamisch-osmanischen Baukunst in Ungarn.

Später nach dem Abendessen im Corso Hotel eine Wanderung in die Innenstadt. Zwar tolle Beleuchtung der Gebäude und Volksfeststimmung auf dem Rathausplatz - die Musik, die man nur noch als Lärm mit Geschrei bezeichnen konnte, veranlaßte uns das Weite zu suchen und trieb uns auf einer Seitenstraße in ein ruhiges Weinlokal.

Als wir am folgenden Tag die eindrucksvolle Gedenkstätte der Schlacht von Mohacs (Mohatsch) erreichten, war das Wetter so düster, wie die Empfindungen der Ungaren, die diese Stätte besuchen, wie wohl auch schon im Jahre 1526. Die Schlacht, die nur 2

Stunden, gegen eine dreifache Übermacht, gedauert haben soll, wurde verloren und führte zur Dreiteilung des Landes und in eine 150-jährige Besatzung durch die Osmanen (Türken) - dies wird schon durch das drei-geteilte Eingangstor symbolisiert. Auf dem rundförmigen Gelände befinden sich Stelen mit Figuren und Verzierungen, die die Schlacht darstellen sollen und im Mittelpunkt eine Anhöhe mit sternförmig angeordneten roten Blumen für das vergossene Blut.

In Mohacs selbst, einer dreisprachigen Stadt (ungarisch, kroatisch und deutsch) kurzer Besuch des Buso-Hauses - hier winter-austreibende Figuren, die den österreichischen Perchten entsprechen. Fürs leibliche Wohl war bestens gesorgt und zwar auf einem Weingut, wo schmackhafte landes-typische Krautwickel, dazu Blaufränkischer und Chardonney aus eigenem Anbau, angeboten wurden nebst natürlich auch Selterswasser.

In Pogany, freundlich empfangen - wir wohnten einem Gottesdienst bei und wurden von der evangelischen Gemeinde zu einem geselligen Nachmittag eingeladen. Dies soll die einzige evangelische Gemeinde südlich von Pecs sein - in diesem Gebiet waren einst die Donauschwaben, wie man sie nannte und sie sollten früher unter anderem die Sümpfe im Donaugebiet trocken legen.

Die Donauschwaben auch Donaudeutsche genannt, ist ein Sammelbegriff für die Ende des 17. und bis zum 19. Jahrhundert in die Länder der Stephanskrone ausgewanderten Deutschen, deren Siedlungsgebiet längs des Mittellaufes der Donau in der Pannonischen Tiefebene lag. Bekannt waren die Straßendörfer mit gestalteten Hausfassaden, die an ihre Heimat erinnern.

Verwöhnt wurden wir mit Kaffee und Kuchen bei Tanzdarbietungen von Schülern der örtlichen Deutschen Schule, einer Gruppe aus der Nachbargemeinde, einem Chor sowie einen Abschluß mit Schuhplattlern mit entsprechenden Trachten zur allgemeinen Belustigung und Freude aller - dazu sangen alle entsprechende Lieder.

Als Abschluß des Tages Besuch des Weingutes Blum Pince. typische ungarische Wurst- und Käseplatte im Angebot - danach Weinverköstigung im backsteinernen Kellergewölbe. Auffallend hier mehr ein Waldgebiet - es soll zwar die Weingegend Villanykövesd sein - es fehlten einfach die Weinberge oder -felder, man sagte mir sie seien auf der Südseite der Hügel. Es war bedeckt bis regnerisch, so konnte man die vielen aneinanderliegenden Einzelhäuser unterhalb des Hauptgebäudes schlecht fotografieren, nicht desto trotz sollen sie alle unter Denkmalschutz stehen. Der Kellermeister erläuterte viel und erzählte brav, wir ließen eher unseren Gaumen verwöhnen.

Selbst eine Fahrt findet ein Ende, zurück durch Ungarn, Slovenien und Österreich wieder nach Wasserburg. Im Bus eine fröhliche Gesellschaft, übrigens am Muttertag und bis zum Ende wurden eifrigst die verbliebenen Würste und Käsescheiben an den Mann bzw. Frau gebracht. Unser Busfahrer bot zum guten Gelingen auch seinen mitgeführten Sliwowitz an.

Arne Schmidt-Eisenlohr